Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Freitag, den 9. September 1904. 36. Jahrgang.

Nr. 212.

Der Sündenbock von Liaujang.

Rußland hat, wenn auch mitunter nur in der allerbescheidensten Weise, im Laufe der Jahrzehnte doch mancherlei Fortschritte und Reformen erlebt, eine Großtat, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft unter dem zweiten Alexander nach dem unglücklichen Krimkriege freilich nie wieder. Die zweite Tat, die Czar Alexander II. vollbringen wollte, die Gewährung der Anfänge einer Verfassung für die russische Nation, wurde, wie erinnerlich sein wird, durch seinen plötzlichen Tod vereitelt. Nikolaus II. hat seit Antritt seiner Regierung ebenfalls Manches gebessert, so die Lage der Verbannten in Sibirien; die Prügelstrafe für die Armee ist aufgehoben, und soeben ist für die jüdische Bevölkerung in Rußland eine Reihe von Erleichterungen eingetreten, aber an eins hat sich bisher kein russischer Selbstherrscher herangewagt, an die Censur. Die besteht in ungeschmälerter Macht und in uneingeschränkter Kurzsichtigkeit fort, dem Russen stellen sich die Geschicke der Welt und seines engeren Vaterlandes nur so dar, wie die Herren, die in unbeschränkter Macht über die Zeitungen gebieten, es gestatten. So ist es auch erklärlich, daß die Kunde von der Niederlage des Generalissimus Kuropatkin bei Liaujang von den Russen viel ruhiger aufgenommen wurde, als es sonst in einem Staate geschehen wäre. Verheimlicht ist ja nichts, aber der Mangel von kritischen Erklärungen bewirkt, daß die Russen der festen Meinung sind, der angetretene Rückzug sei nur ein vorübergehender, den Japanern werde für diesen ihren Erfolg mit Zins und Zinseszinsen bald heimgezahlt. Aber wenn so die große Volksmasse denkt und spricht, die höheren Kreise blicken doch tiefer, und sie haben für die verlorene Schlacht auch bereits einen Sündenbock gefunden, den General Orlow, der sich seines Kommandos nicht gewachsen gezeigt hat und der den Durchbruch der Japaner durch die russische Stellung, die den Rückzug herbeiführte, verschuldete. Es spricht für die Russen, daß dieses Suchen nach einem Sündenbock nicht in leidenschaftlicher Weise erfolgte. Die heißblütigen Franzosen oder Italiener haben bei solchen Gelegenheiten ganz anders gehandelt. In Rom, wie in Paris haben die verhältnismäßig doch nicht bedeutenden Schlappen, die in Abessinien resp. in Annam s. Z. erlitten wurden, hervorragenden Staatsmännern und Generalen die Laufbahn für immer gesperrt.

Ist General Orlow der offizielle Sündenbock für Liaujang, so liegen die Dinge in Wahrheit doch tiefer. Bezeichnend ist, daß keine Stimme sich gegen den russischen Oberfeldherrn Kuropatkin erhebt, der in der schwierigen Lage, den Rückzug seiner Armee zu sichern, seinen hohen militärischen Ruf durchaus bewährt hat. Er hat die Schlacht verloren! Aber man weiß, daß er sie heute ebensowenig schlagen wollte, wie er mit den Treffen vom Jalu, von Kintschu und Wafangu einverstanden war. Bei Liaujang sollte nur das mit gutem Erfolge in den Sommerwochen beobachtete System fortgesetzt werden, den Japanern den Boden Schritt für Schritt streitig zu machen, ohne eigenen großen Verlust zurückzugehen, während die Japaner durch Strapazen hart mitgenommen wurden, bis die noch ausstehenden Armeekorps zur russischen Hauptarmee gestoßen waren. General Kuropatkin hat die Macht der Japaner keine Stunde zu gering geschätzt, aber von anderen einflußreichen Personen, die sie unterschätzten, ist das Ohr des Zaren gewonnen, und Kuropatkin ist zum Schlagen mit voller Macht genötigt, wobei ihm dann noch die Eigenmächtigkeit seiner Unterbefehlshaber ernste Verlegenheiten brachte. Diese Herren wollen das nicht wahr haben, die Petersburger Zensur deckt auch noch ihre Fittiche über sie, aber darum bleibt die Tatsache doch bestehen. Es hat dem russischen Oberfeldherrn an den nötigen Mitteln gefehlt, das alte russische Generals-Leiden, den Eigensinn, zu bekämpfen. Hierin waren die Japaner vor allem ihren Feinden überlegen, die drei dem Marschall Oyama unterstehenden Generale Kuroki, Nodzu, Oku haben im strengsten Einvernehmen, in vollster Unterordnung unter die Befehle des Augenblicks gehandelt.

Geradezu verblüffend ist die Untätigkeit des Korps Linewitsch, das während der harten Kämpfe von Liaujang ruhig in der Gegend von Wladiwostok geblieben ist. Ein rechtzeitiges Eintreffen dieser 30 000 Mann im Rücken des äußersten rechten japanischen Flügels würde die Niederlage menschlicher Berechnung nach in einen vollen Sieg verwandelt haben. Allein Linewitsch war nicht zu sehen, obwohl er doch in der Tat Zeit genug zu seinem Marsch gehabt hat. Wer ist für diesen Schlendrian der Generale verantwortlich? Man schiebt dem Statthalter Alexejew, diesem unfähigen, aber beim Zaren persönlich beliebten Menschen, die Schuld zu. Es stimmt wohl, daß Alexejew dem Generale Kuropatkin sehr wenig geneigt ist, aber die Unter-Generale kann er doch kaum zu solchen Streichen verleiten. Es ist nur die alte Sache, Besserwissen und Eigensinn! Das ist der wahre Sündenbock für Liaujang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die politischen Parteien haben sich überlebt.** Dieser Empfindung ist schon seit einer Reihe von Jahren wiederholt Ausdruck gegeben worden. Und seit einer Reihe von Jahren bemerkt man auch, daß über die alten politischen Parteigruppierungen hinweg sich berufsständische Organisationen Geltung verschaffen. Das hat man z. B. beim Bunde der Landwirte gesehen. Der Bund ist eine Macht, obwohl er im Februar d. J. erst sein zehntes Stiftungsfest egehen konnte, also noch eine verhältnismäßig recht junge Einrichtung ist. Dem Bunde gehören Konservative und Freikonservative, nationalliberale und antisemitische Mitglieder an. Er ist über die alten Parteien hinweggeschritten und stellt unabhängig von politischen Parteiprogrammen eine gewaltige Interessen-Vertretung dar, deren Gewicht in die Wagschale fällt. Einen Schritt weiter auf dem eingeschlagenen Wege bedeutet die bevorstehende Gründung einer großen deutschen Mittelstands-Vereinigung. Diese wird so wenig, wie der Bund der Landwirte es tut, ein scharf umgrenztes und gegliedertes politisches Programm nach Art der bestehenden Parteiprogramme aufstellen und von niemanden verlangen, daß er auf das Dogma der Unfehlbarkeit dieser oder jener politischen Gruppe schwört. Sie wird vielmehr jeden gern in ihre Reihen aufnehmen, der seinem Berufe gemäß ein Interesse an den Bestrebungen der Mittelstands-Vereinigung besitzt und diese zu fördern entschlossen ist. Das amtliche Dresdener Journal hat daher auch ganz recht, wenn es gelegentlich einer Besprechung des deutschen Handwerkertages hervorhebt, daß es doch nur eine Frage der Zeit sei, daß die berufsständische Organisation des deutschen Volkes auch die Grundlage für seine politische Vertretung bilden wird. Wir meinen, ein solcher Wandel sei zu begrüßen.

— **Die letzten zehn von Krimmitschau.** Den letzten zehn Gespinstarbeitern in Krimmitschau, die seit dem Streik bis in die letzten Tage arbeitslos waren, hatte der Textilarbeiterausschuß aufgegeben, binnen vierzehn Tagen auswärts Arbeit zu suchen, andernfalls sie der bisher gezahlten Unterstützung (die ohnehin gering genug bemessen war) verlustig gehen würden. In der Zwischenzeit haben einige der Arbeiter auswärts Beschäftigung gesucht, während andere in Krimmitschauer Fabriken Arbeit fanden. Den letzten vier, die infolge ihrer Familienverhältnisse nicht in der Lage sind, auszuwandern, sind nun den Leiz. N.N. zufolge die Streikkarten abgenommen worden. Der Streikausschuß erklärte ihnen gleichzeitig, daß der Textilarbeiterverband keine Unterstützung mehr an sie zahlt. Und so etwas wagt eine Organisation, deren Kasse gelegentlich jener unheilvollen Krimmitschauer Bewegung mehr als 300 000 Mk. an Arbeitergroschen gutgemacht hat, solchen Leuten zu bieten, die der Unterstützung am ehesten bedürftig sind.

Ein wunder Punkt im Volksleben Frankreichs.

Die kürzlich veröffentlichten amtlichen Ergebnisse der letzten Volkszählung in Frankreich enthüllten aufs neue und mit rücksichtsloser Schärfe den wundesten Punkt im öffentlichen Leben dieses Landes, das äußerst langsame

Für Herz und Gemüt.

Um Mitternacht.

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht, in das Ohr
Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

Mörike.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Edelgards Herz erbebte.

Sie erkannte Harald, den feinen, eleganten Kavalier, der sich jetzt nicht scheute, bei der schwersten Arbeit selbst hilfreich Hand zu leisten. Seine Gestalt schien männlicher und kräftiger geworden zu sein. Er trug schwere Reitstiefel und eine graugrüne einfache Joppe. Ein schon ziemlich verschossener grüner Jagdhut beschattete das Gesicht, das von Wind und Wetter, von Sonne und Regen tief gebräunt war.

Jetzt trat ein Aufseher an Harald heran und sprach einige Worte mit ihm. Dieser ließ seine Blicke rings umher schweifen und zeigte her- und dorthin. Der Mann nickte; Harald schien ihm einen Befehl erteilt zu haben. Dann ritt er fort, während de rAufseher die Arbeiter zusammenrief und sich mit ihnen entfernte.

Ruhig und still lag der Steinbruch jetzt da. Edelgards Blicken war auch Harald entschwunden; tief aufatmend wollte sie den Rückweg antreten, als plötzlich Hufschläge ihr entgegen schallten — das konnte nur Harald sein — und ein plötzlicher Entschluß schoß durch ihren Kopf.

Auf diesem schmalen Wege konnte er ihr nicht ausweichen! Hier mußte er ihr Rede und Antwort stehen!

Entschlossen blieb sie stehen. Ihr Herz pochte zum Zerspringen, ihr Antlitz bedeckte sich mit der Bläße der Erregung, sie atmete schwer — aber ihr Entschluß war gefaßt: noch einmal wollte sie die Frage an das Schicksal stellen — das letztemal!

Näher ertönten die Hufschläge. Jetzt bog der Reiter um eine Biegung des Weges und parierte erstaunt sein Pferd, als er die elegant gekleidete Radfahrerin mitten auf dem Wege stehen sah.

„Meine Dame", rief er ihr zu, ohne Edelgard zu erkennen, die im tiefen Schatten stand, „ich bitte Sie, diese Stelle so rasch wie möglich zu verlassen! In dem Steinbruch werden Sprengungen vorgenommen und es könnten Steine bis hierher fliegen. . . ."

Edelgard trat etwas vor.

„Erkennen Sie mich nicht, Harald?"

Er erblaßte und seine Hand krampfte sich zusammen, sodaß selbst der sonst so pflegmatische Braune unruhig wurde.

Edelgard — Du — Sie hier? Verzeihen Sie — Fräulein Lynden!"

Ein trübes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Nennen Sie mich immerhin bei meinem Vornamen. Ich glaube wir brauchen kein Versteckspiel mit einander zu treiben."

Er hatte die Fassung wieder gewonnen, sprang aus dem Sattel und trat, das Pferd am Zügel führend, mit höflichem Gruß auf sie zu.

„Ich habe kein Versteckspiel getrieben, Fräulein Lynden," sprach er mit leicht bebender Stimme. „Aber es ist hier wirklich nicht der Platz zu einer längeren Unterhaltung. Ich muß Sie nochmals bitten, sich rasch zu entfernen. Die Leute unten warten solange, bis sie mich in genügender Entfernung wissen, dann zünden sie die Mine an. Lassen Sie uns gehen."

„Ich gehe nicht eher von dieser Stelle, bis Sie mir eine Frage beantwortet haben!"

„So fragen Sie!"

„Welches ist der Grund Ihres sonderbaren Benehmens mir gegenüber?"

In seinen Augen flammte es auf.

„Sollten Sie diesen Grund wirklich nicht kennen, Fräulein Lynden?"

„Ich weiß keinen andern, als den, daß Sie mich nicht mehr lieben — daß alle Ihre Worte und Versicherungen falsch waren," entgegnete sie herbe.

Sein Gesicht verfinsterte sich.

„Können Sie sich nicht denken, daß Ehre und Selbstachtung einem Manne verbieten, um ein Weib zu werben, das er trotz allem liebt —"

„Ihre Ehre? Ihre Selbstachtung? Soll das ein Vorwurf für mich sein, so muß ich um deutlichere Erklärung bitten!"

„Wenn Sie nicht begreifen können, wie tief kränkend das Angebot Ihres Vaters für mich sein mußte, dann habe ich mich in Ihnen getäuscht."

„Das Angebot meines Vaters? Ich verstehe Sie noch immer nicht."

„Sie wissen doch jedenfalls, daß Ihr Vater Schloß Fredersdorff kaufen wollte und mir in dieser Absicht vor mehreren Monaten ein Angebot machen ließ?"

„Mein Vater wollte Fredersdorf kaufen?"

„Freilich — eine Million ließ er mir dafür bieten!" entgegnete Harald mit bitterem Lachen. „Ich verstehe Herrn Lynden sehr wohl! Er wollte Rache an mir nehmen — er wollte dort als Herr einziehen, wo einst seine Tochter nur als meine Gattin wohnen sollte! Und dann wollte er es mir — als die Hochzeitsgabe seiner Tochter wieder übergeben — ja, so sagte der Kommissionär! Und nun leugnen Sie noch, daß Sie von diesem Plane nichts wußten!"

„Ich wußte nichts!" kam es tonlos von ihren bleichen Lippen.

Er schien ihre Worte nicht gehört zu haben. Jetzt trat er näher an sie heran und sprach flüsternd, mit heiser klingender

Wachstum der Bevölkerung. Im vergangenen Jahrhundert ist die Bevölkerung gestiegen in Deutschland von 24 auf fast 57 Millionen, in England von 16 auf 42, in Italien von 17,2 auf 35, in Oesterreich-Ungarn von etwa 22 auf 45,3, in Rußland, wo die erste offizielle Volkszählung erst um die Mitte des Jahrhunderts erfolgt ist, von 67 auf etwa 120 Millionen Einwohner. In allen diesen Ländern hat sich also die Bevölkerung mehr als verdoppelt. Frankreich allein bleibt weit hinter diesem Durchschnitt zurück, indem seine Volkszahl nur von 26,6 auf 38,9 Millionen, also nur um die Hälfte gestiegen ist. Noch erheblich ungünstiger stellt sich das Verhältnis für Frankreich, wenn man die Entwickelung der letzten fünfzig Jahre in Vergleich stellt. Rußland, Deutschland, Belgien, Großbritannien zeigen eine z. T. weit über 50 Prozent hinausgehende Bevölkerungzunahme. Oesterreich-Ungarn hat 49 Prozent, Italien 36 Prozent, selbst Spanien noch 21 Prozent gewonnen. In weiter Entfernung folgt an letzter Stelle Frankreich mit nur 14 Prozent Bevölkerungszunahme. Seit der letzten Volkszählung im Jahre 1896 ist die Bevölkerung sogar nur um ein wenig mehr als 1 Prozent gestiegen.

Hält dieser Zustand noch ein weiteres Jahrhundert an — die in den letzten zwei bis drei Jahren eingetretene Besserung darf nur ganz untergeordnete Bedeutung beanspruchen —, so wird sich am Ausgang des zwanzigsten Jahrhunderts das Bevölkerungsverhältnis der ersten europäischen Staaten bereits so sehr verschoben haben, daß Frankreich seiner Volkszahl nach dann kaum noch als Großmacht ersten Ranges betrachtet werden kann. Denn bei der gleichen prozentualen Zunahme wie in der Periode 1850—1900 würde Deutschland nach weiteren 100 Jahren etwa 100 Millionen, Rußland über 200 Millionen, Großbritannien einige 70, Italien etwa 50 Millionen Einwohner zählen, während Frankreich zu einer Volkszahl von etwa 45 Millionen Seelen gelangen würde. Mögen diese Annahmen einer sicheren Unterlage entbehren, soviel dürfte gewiß sein, daß die französische Volkskraft nicht mehr imstande sein wird, den Abstand der die Nation bereits jetzt von den schneller wachsenden Völkern trennt, wieder einzuholen.

Lokales.

Schwerte, 9. September 1904.

** **(Königliche Regierung.)** Für den vor einigen Wochen in den Ruhestand getretenen Oberregierungsrat Dr. Müller in Arnsberg ist der bisherige Verwaltungsdirektor Dr. jur. Kretschmann aus Marienwerder zum Oberregierungsrat und Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Behinderungsfalle ernannt und nach Arnsberg versetzt worden. Dort hat er bereits seine neuen Amtgeschäfte übernommen.

** (Die Ehescheidung in Preußen.) Daß die Ehen in Preußen nicht allesamt im Himmel geschlossen werden, dafür sprechen in recht deutlicher Weise die bei den preußischen Landgerichten und Staatsanwaltschaften im Jahre 1903 anhängig gemachten Klagen in Ehesachen, die sich auf 10 918 beliefen. Von diesen betrafen allein 9181 Prozesse Ehescheidungsklagen. Rechnet man die überzähligen Klagen mit 7990 dazu, so ergibt dies das respektable Sümmchen von 17 171 Fällen, in denen sich die Ehegatten einander überdrüssig geworden sind. Außerdem wurden 16 Klagen wegen Nichtigkeit der Ehe erhoben, in 205 Klagen die Ehe angefochten, in 9 Fällen handelte es sich darum, festzustellen, ob eine Ehe bestanden oder nicht bestanden hat und 2874 Prozesse betrafen die Herstellung des ehelichen Lebens. Die Gesamtziffer der 1903 erhobenen Klagen wegen Ehesachen beträgt somit 20 425, von denen 10 102 ihre Erledigung gefunden haben, während die zweite Hälfte in das laufende Jahr übernommen wurde. Von den 17 171 Ehescheidungsklagen wurden 8448 beendet und lauteten von den rechtskräftig gewordenen Urteilen 5995, also rund 6000, auf Ehescheidung — eine ganze stattliche Zahl!

** **(Die Landtagsersatzwahl)** für den verstorbenen Abgeordneten Schultz des Wahlkreises Dortmund-Bochum findet am 28. Oktober statt.

** **(Zum Eisenbahn-Unglück)** bei Hengsten wurde gestern nachmittag amtlich gemeldet: „Heute morgen 7 Uhr fuhr der Personenzug 323, der 6,55 von Hagen nach Soest fährt, in Bahnhof Hengsten auf eine vorausfahrende Lokomotive. Der Lokomotivführer und ein Fahrgast 4. Klasse leicht verletzt, beschädigt beide Lokomotiven, 2 Personenwagen und der Packwagen. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

** **(Die Brauerei Ostermann)** hierselbst hat in Hagen ihr dortiges Besitztum, das Haus Hochstraße 98, in dem früher ein Spezialitätentheater betrieben wurde, zum Preise von 95 000 Mk. an den Wirt Fr. von Heede in Hagen verkauft. Das vollständig neu eingerichtete Haus ist zu einem Lokale bayrischen Stils umgewandelt worden.

** **(Nochmals die Hebammen!)** Unsere Leser mögen es entschuldigen, wenn wir nochmals auf die leidige Angelegenheit der schon so viel besprochenen Gebühren-Ordnung zurückkommen; aber jedes Ding hat seine zwei Seiten, das gilt auch hiervon. In einer mündlichen Unterredung haben uns gestern unsere „weisen Frauen" ihr Leid geklagt und wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir doch einen etwas anderen Eindruck von der ganzen Sache bekommen haben, als wir ihn bisher hatten und ihm infolge der vielen Entrüstungsbriefe, die aus dem Kreise unserer Leserinnen wegen des neuen Gebührentarifs an uns gerichtet wurden, Ausdruck gegeben haben. Ja, wenn uns die Hebammen diese Erläuterungen zu der Sachlage, die sie uns gestern gaben, direkt gegeben hätten, statt den nicht sehr glücklichen Sprechsaal-Artikel zu schreiben, hätten jedenfalls die Erörterungen dieser Angelegenheit in unserer Zeitung und anderen Blättern viel von ihrer jetzigen Schärfe verloren. Die hiesigen Hebammen haben uns gestern mitgeteilt, daß sie den neuen Gebührentarif, der die volle Zustimmung des Herrn Kreisarztes gefunden hat, hauptsächlich deshalb veröffentlicht haben, um den vielfach an sie herantretenden ungehörigen Ansprüchen gegenüber den betr. Frauen einmal klarzulegen, zu welchen Leistungen sie überhaupt verpflichtet sind nach dem Gesetze und was ihnen nach obrigkeitlicher Bestimmung dafür zusteht. Sie haben uns ferner versichert, daß sie noch niemals eine Wöchnerin mit nur neun Besuchen hätten liegen lassen und dies auch für die Folge nicht tun würden. Was nun die besonders angefochtene Bestimmung bezgl. des Armenscheines anbetrifft, so erklären die Hebammen, diesen Paragraphen nur gegen ganz besonders böswillige Schuldner, mit denen sie leider mehr als ihnen lieb ist, zu rechnen haben, in Anwendung bringen wollen. Wir können nicht umhin, ihnen darin recht zu geben, daß sie sich hier in einer gewissen Zwangslage befinden. Die Hebammen haben uns aus ihrer Praxis eine Reihe von Familien genannt, in denen der Mann 5—7 Mark den Tag verdient und in denen sie in manchen Fällen garnichts erhielten, in den meisten anderen Fällen mit 3 und 5 Mk. abgespeist wurden, und häufig auch um dieses Geld noch mahnen mußten. Uns wurden dort Namen genannt, daß wir vor Erstaunen die Hände über den Kopf zusammenschlugen. Das war ein unerwarteter Blick hinter die Kulissen äußeren Scheins und innerer Hohlheit. Und wenn gerade in diesen Fällen den Hebammen, wie sie uns erzählten — und wir haben keinen Grund, es nicht zu glauben — noch das Besorgen der Wäsche und dergleichen Arbeiten, die sie garnichts angehen, zugemutet wurde, so ist es begreiflich, daß sie sich dagegen zu wehren suchen. Weiter haben uns die Hebammen die Versicherung gegeben, daß sie dieses Vorgehen gegen wirklich bedürftige, ohne eigenes Verschulden in Not geratene Frauen niemals anwenden werden. „Wieviel bittere Not gerade sie schon in der Stille hätten abwenden und lindern helfen, davon würde man in der Oeffentlichkeit allerdings nicht gewahr." Getreu unserem Grundsatze, jedem nach Möglichkeit gerecht zu werden, halten wir uns für verpflichtet, auch diese Mitteilungen der Hebammen, die allerdings viel Berechtigung in sich schließen, unseren Lesern nicht vorzuenthalten. — Dann haben uns die Gehilfinnen des Gevatter Langbein noch besonders gebeten, in unserer Zeitung mitzuteilen, daß sie, als sie kürzlich alle in einer Versammlung in Dortmund anwesend waren, jede einzelne ihren Pflegebefohlenen vorher Bescheid gesagt hatten, wohin im Falle einer Mobilmachung zu telephonieren sei. Zwei der hiesigen Hebammen sind denn auch telephonisch zu Entbindungen zurückgerufen worden. Außerdem bestreiten die Hebammen ganz energisch, die Aeußerung, die der „Volksfreund" wiedergab: „sie könnten fahren, wohin sie wollten," getan zu haben, sie erklären dieselbe für eine Verleumdung. Nun glauben wir, daß es genug ist des grausamen Spiels und hoffen, daß der Hebammenkrieg mit diesen Einwendungen und Erklärungen derselben als beendet zu betrachten ist.

** **(Neues Institut.)** Bisher fehlte es in unserer Stadt noch an einer Pfandleihanstalt. Diesem Uebel wird jetzt abgeholfen, indem Schneidermeister Bücker, Moltkestraße, eine solche Anstalt errichtet. Die Genehmigung dazu ist ihm auf sein Ersuchen bereits erteilt. — (Daß wir das neue Institut besonders freudig begrüßen, können wir nicht behaupten.)

** (Teure Kartoffeln.) Aus Diedenhofen wird uns geschrieben: Eine derbe Lektion erhielt eine reiche Rentnerin in St. Franz bei Diedenhofen, weil sie den ihr zugeteilten Quartier-Soldaten kein genügendes Obdach noch Nahrung gewähren wollte. Die Quissel mutete den Soldaten zu, im Schweinestall zu kampieren, als Nahrung wurden ihnen ein paar Kartoffeln verabreicht. Auf ergangene Beschwerden wurden die Soldaten auf Kosten der Hausbesitzerin in einem Restaurant auf die Dauer von 10 Tagen untergebracht. Das werden teure Kartoffeln.

** **Hörde,** 8. Sept. (Verschiedenes.) Die nächste Sitzung des Kreisausschusses findet am 16. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landrats v. Starck statt. — Die Kreis-Bibliothek ist voraussichtlich vom 19. ds. Mts. ab wieder geöffnet. Die Benutzung derselben ist für alle Kreiseingesessenen unentgeltlich. Die Bibliothek ist um viele Bände guter Werke bereichert worden. Die abgenutzten Bände sind neu gebunden und ausgebessert.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 8. Sept. (Früh verdorben.) Der 19 Jahre alte Monteur K. Fr. von hier wurde gestern abend bei einem Verbrechen gegen § 176 3 von einem Polizeibeamten ertappt und festgenommen. Das inbetracht kommende früh verdorbene Mädchen, die 12 Jahre alte Schülerin L. B., mit deren Einverständnis Fr. das Verbrechen beging, wird hoffentlich in Zwangserziehung verbracht werden.

* **Brilon,** 8. Sept. (Unterschlagungen.) Gestern abend gegen 9 Uhr wurde ein bei der hiesigen Eisenbahnstation Brilon-Stadt beschäftigter Stationsgehilfe von hier unter dem Verdachte, bei der Fahrkartenausgabe Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis überführt. Wie verlautet, hat er diese Unterschlagungen durch falsche Eintragung in die Bücher zu vertuschen gesucht. Der hiesige Stationsvorsteher, der während der gestrigen Abwesenheit des Inhafttierten eine Revision der Bücher vornahm, fand die Unregelmäßigkeiten. Der Verdächtige gestand schließlich die Unterschlagungen.

* **Münster,** 8. Sept. (Ein verwegener Raubanfall) ist gestern nachmittag auf der Loddenheide vorgekommen. Eine Gesellschaft von vier Kerlen überfiel einen Droschkenkutscher und nahm ihm sein ganzes Gefährt ab. Glücklicherweise fand der Ueberfallene alsbald Hilfe und konnte so den Dieben den Raub wieder

---

Stimme weiter:

„Was ich in jener Stunde empfunden, da mir dieses schmachvolle Anerbieten gemacht wurde — von dem Vater des Mädchens, das ich mit ganzer Seele liebte — ich vermag es nicht zu sagen! Aber Sie, Edelgard, Sie hätten es wissen müssen, daß ein solches Angebot mich tief verletzen mußte! Ich hatte Ihnen und mir einen heiligen Schwur geleistet, Sie durch eigene Arbeit zu erringen — ich habe gearbeitet, Edelgard, wie nur ein Mann arbeiten kann, wie ein Knecht, wie ein Bauer — vor keiner Arbeit schreckte ich zurück —"

„Ich habe es gesehen," schluchzte sie auf, sich der Szene im Steinbruch erinnernd.

Doch er fuhr fort:

„Und meine Arbeit ward mir zum Segen — meine Arbeit, die den Lohn in sich trug, die mich zu einem zufriedenen, fast glücklichen Menschen machte, sie trug auch äußerliche Früchte. Mein Besitztum, die von den Eltern ererbte, mir anvertraute Scholle, begann aufzublühen. Ich erinnere mich des alten Wappenspruchs meines Geschlechts: „Halte fest, was dir anvertraut ist". Ich klammerte mich an das Vermächtnis meiner Väter und empfand es als eine tiefsittliche Pflicht, dasselbe festzuhalten und auszubauen durch meiner Hände und durch meines Geistes Arbeit. Als höchster Lohn stand mir die Vereinigung mit Ihnen vor der Seele, Edelgard! Mit Ihnen zusammen wollte ich auf dem Grund, den ich gelegt, weiter arbeiten! Voller Stolz wollte ich Ihnen zeigen, was ich geschaffen. Ihre Liebe, Ihr Vertrauen sollte mich zu neuer Arbeit anspornen. Mußte mich da nicht das Angebot Ihres Vaters wie ein Schlag ins Gesicht treffen? Mein Stolz sollte gebrochen, vernichtet werden — ich sollte der Sklave des Goldes werden, das Ihr Vater sich durch allerhand Börsenspekulationen erworben hat. Ich sollte es ertragen, daß die Welt mit Fingern auf mich wies und spottete: „jetzt, da das Mädchen zu Reichtum gekommen ist, jetzt führt er sie heim — jetzt lebt er von dem Gelde ihres reichen Vaters — ohne dieses Geld wäre er ja doch zu Grunde gegangen!" Aber ich wollte, ich mußte der Welt zeigen, daß ich auch ohne das Geld Ihres Vaters fertig würde! Ich durfte Ihr Geld nicht annehmen, Edelgard, denn es schädigte meine Ehre — mochte auch mein Lebensglück darüber verloren gehen —"

Wie ein durch Gewitterregen angeschwollener Waldstrom aus geheimnisvoller Felsentiefe, so brachen diese Worte leidenschaftlich und unaufhaltsam aus seinem Innern hervor. Er vermochte sie nicht zurückzuhalten, auch wenn er den Willen dazu gehabt hätte. Der Schmerz, der edle Zorn, der sich in seiner Seele aufgehäuft, durchbrachen die Dämme seines Willens und seiner Selbstbeherrschung, wie das aufgestaute Wasser die Schleusen zerschmettert und in schäumenden, kosenden Wirbeln das Tal überflutet, jedes Hemmnis niederreißend.

In flammenden Zorn, in edler Entrüstung, erzitternd im tiefsten Schmerz stand er vor ihr — und sie schlug die Hände vor das Gesicht und beugte das Haupt — die Besiegte vor dem Sieger.

Da streckte er die Hand aus in gebieterischer Bewegung.

„Und wärest Du als Bettlerin zu mir gekommen," fuhr er mit tiefer, bebender Stimme fort, „arm, elend, verachtet von den Menschen — jubelnd hätte ich Dich begrüßt und in die Arme genommen und hätte Dir meine Arbeit gezeigt und gesagt: Nimm hin — nimm alles hin — denn Dein Wort, Deine Liebe, Dein Vertrauen haben mich zu dem Manne gemacht, der ich geworden bin — sie haben mich zu der Arbeit befähigt! Dein ist das Werk — Dein ist alles!! Aber Du kamst in Glanz und Reichtum — Du wolltest Herrin sein auf dem Erbe meiner Väter, nicht durch Deine Liebe, sondern durch Dein Gold — und ich mußte mich von Dir wenden, wenn auch mein Herz darüber brach .... Nun weißt Du alles — nun laß mich gehen ..."

Da schrak sie empor und streckte ihm die Hände entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Glück, daß er tot ist.

„Ein Glück, daß er tot ist," sagten die Leute, als er, kaum 40 Jahre alt, starb. Sie sagten es laut oder leise, alle, die ihn gekannt hatten, mit denen er verkehrt hatte.

„Ein Glück, daß er tot ist", sagten die Nachbarn; „jetzt werden für seine arme Frau, die so schwer durch ihn gelitten, vielleicht noch bessere Tage bekommen."

„Ein Glück, daß er tot ist," sagten die Bekannten; „jetzt wird vielleicht noch etwas aus seinen Kindern werden, die von ihm nur schlechtes lernten."

„Ein Glück, daß er tot ist", sagt sogar der Schankwirt; „so ging es einfach nicht länger, er hat alles vergeudet, und allein wird sich seine Frau jedenfalls besser durchbringen."

Und so traurig es ist, sie alle haben recht mit ihrer Behauptung!

Hatte er seiner Braut damals nicht feierlich gelobt, daß es „nie wieder vorkommen" würde, und wie oft hatte er später sein Gelübde gebrochen? Wie oft hat ihn seine Frau mit Tränen daran erinnert, ihretwegen, der Kinder wegen!

Seine Kinder hatten schon längst die Ehrfurcht für ihn verloren, seitdem sie auf der Straße gehört hatten: „Euer Vater trinkt!"

Und hatten sie nicht fast schon alles eingebüßt, was sie von den Eltern ererbt hatten, und kamen sie nicht immer mehr zurück, seidem er das Vertrauen der Leute verloren hatte? Nein, so traurig es war, die Leute hatten Recht: „Ein Glück, daß er tot ist". Und dennoch war es Unrecht, daß gerade sie es sagten, seine Nachbarn, seine Bekannten.

Wer von ihnen, die jetzt so mitfühlten, hatte sich früher um ihn gekümmert? Hatten sie sich nicht eher lustig über ihn gemacht und gelacht, wenn er „angeschossen" nach Hause kam?"

Hatten sie ihm jemals darüber Vorstellungen gemacht, wie feige und charakterlos er den Seinen gegenüber handelte? Hatten sie bei festlichen Veranlassungen ihm nicht einen „Schnaps" angeboten, ihn sogar zum Trinken aufgefordert? Hatten nicht gerade diejenigen es getan, die jetzt von ihm sagten: „Ein Glück, daß er tot ist!" .... Fühlten sie denn nicht, daß sie durch diese Schlußfolgerung ihr eigenes Urteil verkündigten?

Der arme Tote, hätte er es nur hören können, was nicht nur seine Nachbarn, sondern auch seine Trinkkumpane über ihn sagten! Aber dafür war es zu spät!

Und nun sitzt seine arme Frau in tiefer Trauer an seiner Bahre. Ach, wenn sie erzählen wollte, was sie alles um ihn gelitten; wie sie gearbeitet hat für beide, wie sie gespart hat, wie sie seinen guten Namen vor den Menschen zu wahren gesucht hat, damit ihm nicht einmal die eigenen Kinder fluchen würden! Sie hat mehr gelitten, als die Leute ermessen, aber sprechen wird sie nicht darüber; sie hat ihn noch immer so lieb. Sie sagt nicht: „Ein Glück, daß er tot ist!" sondern: „Ach, wenn man ihn doch beizeiten gerettet hätte!"

Und ängstlich preßte sie ihre Kinder an sich, als bedrohe sie ein böser Feind, und betet seufzend: „Mein Gott, bewahre sie vor dem Bösen!"

Wer Ohren hat zu hören, der höre auf solche Bitten, die tausendfach der Brust so vieler fleißigen und braven Frauen entsteigen. Hilf in brüderlicher Weise dem armen Trinker, gehe ihm nach und sei ihm ein wahrer Freund. Vielleicht gelingt es Dir, ihn unter Gottes Beistand vom Trunke abzubringen und ihn seinem armen Weibe zurückzugeben.

entreißen. Das ging jedoch nicht ohne eine größere Schlägerei ab, wobei einer der beteiligten ein Bein brach. Von den Räubern wurde einer festgenommen.

* **Oeventrop,** 8. Sept. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Telegraphist Albrecht wurde von dem 7,06 Uhr hier durchkommenden Personenzug Bestwig-Schwerte überfahren. Der Unglückliche war bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

* **Werden,** 8. Sept. (Zwei Kühe vom Zuge getötet.) Gestern abend gegen 9 Uhr überfuhr der um 8 Uhr 36 Min. von Düsseldorf abfahrende Schnellzug kurz vor der hiesigen Station zwei Kühe. Dieselben waren aus der Bernauschen Weide ausgebrochen und auf den Bahndamm geraten, wo sie von der Lokomotive erfaßt und vollständig zermalmt wurden. Der Besitzer erleidet einen bedeutenden Schaden.

* **Mülheim** (Ruhr), 8. Sept. (Mord oder Selbstmord?) Heute früh wurde aus einem an der Wiesenstraße belegenen Sumpfe die Leiche einer bisher noch nicht rekognoszierten Frauensperson gezogen. Das Gesicht war fast vollständig mit Schlamm überdeckt. Da am Ufer ein Frauenrock und eine Schürze gefunden wurde, so nimmt man Mord an. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Friedhofes überführt. Die Kriminalpolizei ist in fieberhafter Tätigkeit.

* **Essen,** 8. Sept. (Im Streit.) Zwei Fabrikarbeiter gerieten am Mittwoch mittag in der Viehhofstraße in einen Wortwechsel, wobei der eine plötzlich seinen Revolver aus der Tasche zog und auf seinen Gegner feuerte, der schwer verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

* **Wald,** 8. Sept. (Zerstreut muß ein Jägersmann im höchsten Grade sein,) der vor einigen Tagen auf die Jagd ging, um einer möglichst großen Anzahl Feldhühner den Garaus zu machen. Die Feldflasche auf der Seite, den Jagdsack mit einem opulenten Frühstück gespickt, schritt er durch die Felder, durch die Auen, fröhlich-leichten Sinnes dahin. Da — eine Kette Hühner steigt vor dem wackeren Jägermann auf, die Mordlust regt sich, aber — als er nach seinem Schießprügel greifen will, um den Inhalt einer Patrone in die Hühnerkette hineinzupfeffern, muß er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß er seine Flinte — vergessen hat. An alles hat er gedacht, nur nicht an das Notwendigste.

* **Köln,** 8. Sept. (Wenig Mut) zeigte in der vorvergangenen Nacht ein Einwohner von hier, der durch ein aus dem Nebenzimmer kommendes Geräusch erwachte. Er weckte seine Frau und beide hörten, daß im angrenzenden Zimmer zwei Personen damit beschäftigt waren, eine Kommode zu erbrechen, in der sich Geld und Wertsachen befanden. Das Ehepaar harrte schweißtriefend der Dinge, die kommen sollten. Beide Ehegatten waren zu bange, die Einbrecher in ihrer Arbeit zu stören, weil sie fürchteten, die Diebe könnten mit Mordinstrumenten auf sie eindringen. Der Schlüssel der Tür, der beide Zimmer miteinander verband, steckte im Schlafzimmer. Auf den Zehen schlich sich schließlich die Frau heran, drehte schnell den Schlüssel um, damit die Einbrecher nicht das Schlafzimmer erreichen konnten, und rief mit lauter Stimme: „Wenn ihr jetzt nicht bald macht, daß ihr hinauskommt, rufe ich meinen Mann." (Dieser lag unter dem Bett.) Die beiden Einbrecher ließen sich das nicht zweimal sagen und nahmen schleunigst Reißaus. Die Tür zum Zimmer wurde nach einer qualvollen Nacht erst morgens geöffnet, wo sich fand, daß die Spitzbuben die Kommode zwar erbrochen, aber nichts gestohlen hatten. Sie hatten sich verscheuchen lassen.

* **Bonn,** 8. Sept. (Ein wandelndes Rührei) erregte dieser Tage auf dem Friedrichsplatz allgemeine Heiterkeit. Ein Hausbursche eines hiesigen Butter- und Eiergeschäftes, der eine Kiepe mit Eiern auf dem Rücken trug, machte gestern auf dem Friedrichsplatze vergebliche Anstrengungen, auf sein Fahrrad zu kommen. Als er das Vergebliche seiner Bemühungen sah, forderte er einen Droschkenkutscher auf, ihm beim Besteigen des Rades behilflich zu sein. Dieser gab dem Burschen einen so nachdrücklichen Ruck, daß derselbe wieder auf der anderen Seite des Rades herunterrutschte. Darüber geriet der Bursche so in Wut, daß er seine Kiepe samt den Eiern dem Droschkenkutscher über den Kopf stülpte. Der Rosselenker wurde vom Kopf bis zu den Füßen von den zerschlagenen Eiern übergossen. So wie er war, begab sich der gelbschimmernde Rosselenker unter dem Freudengeheul der lieben Jugend zum Polizeiamt und erstattete gegen den Hausburschen Anzeige wegen tätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung.

* **Trier,** 8. Spt. (Verbrannt.) Kinder machten auf der Hohenzollernstraße ein Feuerchen. Dabei ist das 5jährige Kind des Kunstglasermeisters Fries verbrannt.

* **Aachen,** 8. Sept. (Amtliche Mitteilung.) Gestern abend 9¼ Uhr lief der Personenzug 400 von Richterich auf den vor dem Bahnhof Aachen—Templerbend haltenden holländischen Güterzug 1331 auf, wobei der Schlußbremser getötet wurde; der Materialschaden ist erheblich. Beide Gleise waren auf etwa 7 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung über die Ursache ist im Gang.

Kleine Chronik.

+ **Wien, 8. Sept.** Dr. Stimmer, der Advokat des Mattachich, der nach Paris reiste, wird von der dort weilenden Prinzessin Luisevon Koburg Anträge betreffend Beilegung der Angelegenheit entgegennehmen. Die Prinzessin formulierte die Forderungen dahin, daß das Kuratel aufgehoben und ihr eine Lebensrente gewährt werde.

+ **Brünn, 8. Sept.** Nächst Kremsier wurde der Fleischwarenhändler Johann Nawratil auf seinem Benzinmotorrade bei der Bahnübersetzung von der Lokomotive erfaßt und getötet.

Der totgeschwiegene Krieg.

Das Pariser Blatt „Gil Blas" macht sich über mehrere seiner Kollegen lustig, weil sie aus Sympathie für Rußland die japanischen Siege einfach totschweigen oder nach eigenem Wunsche interpretieren; durch dieses System glauben diese Zimmerstrategen dem ganzen Kriege eine andere Wendung geben zu können. „Das erinnert" schreibt der „Gil Blas" an eine monumentale Szene, die im Jahre 1870, beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, ein vielgefürchteter Zietungsmann aufführte. Der Gewaltige ging zum Kriegsminister Leboeuf und sprach also: „Sie wissen, Herr Minister, daß meine Zeitung dem Kaiserreiche seit dem Staatsstreiche wichtigste Dienste geleistet hat. Exzellenz haben nun Gelegenheit, mir einen kleinen Gegendienst zu erweisen . . ." — „Das will ich gern tun," antwortete der Minister, „sprechen Sie nur!" — „Nun Herr Minister, so bitte ich Sie, mir für mein Blatt den Feldzugsplan zu geben!" Leboeuf sah den Sprecher erschrocken an, da er glaubte, daß der Mann verrückt geworden sei. Der Journalist aber erklärte kühl, daß er sich die Sache reiflich überlegt habe, und daß er den Feldzugsplan unbedingt haben müsse. Nun wurde der Kriegsminister aber ernstlich böse und sprach das aus, was er bis dahin gedacht hatte: „Sie sind verrückt, mein Herr!" — „Ich bin nicht verrückt," erwiderte der Mann von der Presse tief beleidigt. Ich frage Sie noch einmal, zweimal, dreimal: wollen Sie mir den kleinen Gefallen tun? Nein? . . . Nein? . . . Nein? . . ." Der Minister schüttelte, spöttisch lächelnd den Kopf, worauf der Journalist ihm einen vernichtenden Blick zuwarf und die folgenschweren Worte hervorstieß: „Schön Herr Minister, dann führen Sie ihren Krieg nur allein . . . mein Blatt wird davon keine Notiz nehmen! Sprachs und verließ mit feierlich abgemessenen Schritten, wie der Held einer klassischen Tragödie den Schauplatz dieser historischen Szene.

Der Käse-Taxameter

Nach der neuesten Mode gekleidet, ein Monokel im Auge und die Welt sehr von oben herab betrachtend, betrat ein Herr einen Butterladen in der Rue de Vaugirard in Paris. Der Chef der Firma sprang sofort hinter den Ladentisch, um den vornehmen Kunden persönlich zu bedienen, aber der Gentleman winkte mürrisch ab und sagte: „Lassen Sie nur — ich mache das schon allein!" Dann fuhr er phlegmatisch fort: „Ich bin nämlich vom Polizeipräfekten geschickt. Es handelt sich um die neuen Taxameter. Ihre Käsesorten wandern — unmerklich zwar, aber sie wandern! Daher müssen sie mit dem neuen Wegmesser versehen sein." Sprach's und nahm kleine rote Fähnchen aus der Tasche, die er in größter Seelenruhe in die Camemberts, Roqueforts und Schweizer Käse pflanzte. Sprachlos hatte der Käsehändler diesem Beginnen zugeschaut; dann aber riß ihm der Geduldsfaden. Krebsrot vor Wut schrie er den seltsamen Fremdling an: „Aber Sie verderben mir ja die ganze Ware, Herr!" — „Um solche Kleinigkeiten kann sich die Behörde nicht kümmern," erwiderte der andere mit eisiger Kälte und setzte seine Arbeit ruhig fort. — „Zum letzten Male, Herr, frage ich Sie, ob Sie aufhören wollen," brüllte der Käsehändler, der inzwischen selbst käseweiß geworden war. Ein verächtlicher Blick und ein geringschätziges Achselzucken war die einzige Antwort des unheimlichen Gastes. Da verlor der Käsehändler den letzten Rest von Selbstbeherrschung: er nahm vom Ladentisch einen großen Weichkäse und klatschte ihn dem Vertreter des Polizeipräfekten mitten ins Gesicht. Der blieb aber die Antwort nicht schuldig und bombardierte nun seinerseits den Käsehändler mit verschiedenen Sorten mehr oder minder wohlriechender Käse. Vor und in dem Laden hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die johlend und jubelnd dem homerischen Kampfe zusah. Da — ein Schlag, ein Stoß, und beiden Kämpen lagen in einer Eierkiste. Mit Eiweiß und Eigelb bemalt wanderten sie dann selbander zur Polizei. Hier klärte sich die Sache auf: der Taxametermann war ein im Revier bekannter harmloser Narr, und da seine Familie, die als sehr reich gilt, sich bereit erklärte, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, ließ man den Aermsten frei. . . .

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Essen** (Ruhr), 9. Sept. Das ungefähr 20 000 Doppelwaggons Kohlen umfassende Kohlenlager des Kohlensyndikats auf der Eisenbahnstrecke Bottrop-Osterfeld geriet in Brand. Der größte Teil der Kohlen ist verloren.

Hd **Duisburg,** 9. Sept. Von der Strafkammer wurde der Lehrer Engelbert Knülle wegen Sittlichkeitsverbrechen an neun unter 14 Jahren alten Schülerinnen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Hd **Gera,** 9. Sept. Der Unteroffizier Sterneger vom 1. Bataillon des 107. Infanterie-Regiments in Leipzig, der aus Pförten bei Gera stammt und sich hier auf Urlaub befand, hat sich gestern im Walde bei Pförten erschossen. Krankheit, infolge deren er nicht weiter dienen konnte, soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Hd **Gera,** 9. Spt. Der Fleischermeister Metzner vergiftete sich mit seiner Ehefrau wegen Ueberschuldung durch Leuchtgas.

Hd **Oppeln,** 9. Sept. In Friedrichsgrätz wütet eine große Feuersbrunst. Die Hälfte des Dorfes ist bereits abgebrannt. Die Stadt Oppeln sandte auf telegraphisches Ersuchen Löschhilfe.

Hd **Halle** a. S., 9. Sept. Im nahen Wüsteneutzsch brannten gestern abend die Scheunen des Gutbesitzers Hentsch nieder. Beim Aufräumen wurde der 9jährige Sohn des Besitzers am Eingang des Futterbodens tot aufgefunden. Man nimmt an, daß das Kind durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht hat.

Hd **Berlin,** 9. Sept. Zu dem Brand in der Eisenbahn-Hauptwerkstatt in Tempelhof wird noch berichtet, daß der Schaden auf mehrere Millionen geschätzt wird. Das 100 Meter lange Gebäude der Lakier-Werkstatt ist mit allen Maschinen, Werkzeugen und Farbenvorräten vollständig eingeäschert. Vierzig Eisenbahnwagen, Personen- und Güterwagen, die zur Ablieferung fertig standen, wurden vernichtet.

Hd **Zürich,** 9. Sept. Im Simplontunnel wurde gestern unvermutet eine heiße Quelle von 45 Grad mit 100 Sekundenlitern angebohrt, sodaß die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden muß. Der auf den 15. Okt. erwartete Durchschlag erfährt damit eine Verzögerung.

Hd **Zürich,** 9. Sept. Gestern abend entgleiste der Expreßzug Zürich-Wien-Sargans. Die Lokomotive und vier Wagen wurden umgeworfen, merkwürdiger Weise ist niemand verletzt. Die Geleise sind noch gesperrt.

Hd **Stockholm,** 9. Sept. Ein Herr Alm und dessen Frau aus Chicago, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika sind auf einer Besuchreise in ihrer Heimta Finland verhaftet worden, weil Herr Alm einen Protest der Finen in Amerika gegen Rußland unterzeichnet hatte. Der Staatssekretär Hay wurde um seine Intervention angegangen.

Hd **Konstantinopel,** 9. Sept. Der Handelsminister Möller, sowie einige 60 Großindustrielle und mehrere Chefs großer Schifffahrtskompagnien beabsichtigen anfangs Oktober eine Studienfahrt nach Konstantinopel zu unternehmen.

Hd **Portsmouth,** 9. Sept. Auf dem Kanonenboot „Komet" explodierte bei einer Schiffsübung ein Geschütz, wodurch drei Matrosen getötet und zwei schwer verwundet wurden.

Hd **Newyork,** 9. Sept. In der Nähe Pendletons am Missouri ist ein Ausstellungszug der Wabashbahn infolge Radbruches entgleist. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Mukden,** 9. Sept. Noch gestern morgen war Mukden von den Russen besetzt.

Hd **Petersburg,** 9. Sept. Die Deckung des Rückzuges Kuropatkins ist den europäischen Truppen vom 1. und 17. Armeekorps übertragen; beide sind unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie Baron von Meyendorff gestellt, während unter diesem General Bilderling das Kommando über sein 17. Korps weiterbehält. Diese starke Nachhut ist von den heranbrängenden Scharen Kurokis von neuem angegriffen worden; die Japaner setzten alles daran, um doch noch einen Teil der weichenden feindlichen Armee in ihre Gewalt zu bringen.

Hd **London,** 9. Sept. Aus Tokio wird telegraphiert: Kurokis Armee marschiert nordöstlich gegen Mukden vor in der Hoffnung, die Hauptmacht der Russen abzuschneiden. Die Nachricht von der Besetzung Mukdens durch die Japaner wird stündlich erwartet. Die Räumung aller mandschurischen Städte, einschließlich der von Mukden, findet mit solcher Schnelligkeit statt, daß die Flucht an Panik grenzt. Die Bevölkerung nimmt nur Wertsachen und leichtes Gepäck mit fort, während die Armee die ganze Bagage mit sich führt. Die Züge sind überfüllt, gehen aber in guter Ordnung ab; sogar Rangiermaschinen werden zum Transport benutzt. Die Verwundeten werden zuerst berücksichtigt. Alle Züge gegen einen halben Tag lang in einer Richtung und kehren dann zurück. An 80 Waggons mit Verwundeten passieren täglich Mukden. Die Verletzungen der mit Schrappnels Verwundeten sind entsetzlich; zumeist sterben sie auf dem Transport. Mukden ist voller Soldaten, die einen bedrückten Eindruck machen.

Hd **Paris,** 9. Sept. Ueber den Angriff der Japaner auf die vereinigten beiden Korps der russischen Nachhut verlautet, daß die Russen anfangs, indem sie Terrainvorteile gut ausnutzten, den Japanern schwere Verluste beibrachten, bis es diesen gelang, einen Teil der Artillerie günstig aufzustellen. Die Entscheidung ist noch ungewiß. Bilderlings Truppen halten überaus tapfer Stand.

Hd **Tschifu,** 9. Sept. In Japan werden die Rüstungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Seit dem 1. September ist der ganze Eisenbahnverkehr auf den Inseln unterbrochen, um 40 000 Mann nach den Kriegs- und Einschiffungshäfen zu befördern. Man sagt, es handle sich um eine Expedition nach Wladiwostok, aber ebensogut können auch Port Arthur oder die Mandschurei die Bestimmungsorte dieser Truppen sein.

Hd **London,** 9. Sept. Sachverständige halten Port Arthur für uneinnehmbar, falls es angemessen besetzt und verproviantiert ist. Der Dampfer, der die Blokade dieser Tage durchbrach, hatte außer Mehl auch Munition an Bord. Die japanische Blokade wurde verschärft, und zwei mit Vorräten versehene Dschunken wurden in den Grund gebohrt.

Hd **Petersburg,** 9. Sept. Das russische Heer bei Liaojang bestand aus 84 Bataillonen Infanterie, 120 Sotnien Kavallerie und 572 Geschützen.

Hd **Tokio,** 9. Sept. Kurz vor Mukden eroberten die Japaner 36 Geschütze und 132 Wagen mit Geschützen und Munition.

Wetterbericht.

10. Sept.: Meist heiter, wärmer bei Wolkenzug.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Liquidations-Bilanz

der 3092

Zuchtgenossenschaft für kaltblütige Pferde

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

zu Geisecke.

Am 30. April 1904:

Aktiva	Passiva
An Kapital-Guthaben	Per Geschäftsguthaben
M. 171.27	M. 171.27

Die Liquidatoren:

Fr. Wortmann. Fr. Hohenschwert. Heinr. Externbrink.

Samstag, d. 10. Sept.

bleiben unsere Verkaufsräume hohen Feiertags halber

geschlossen.

Gebrüder Kaufmann,

Dortmund.

3090

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Wer guten Ersatz für

Süßrahmbutter

haben will, versuche meine Margarine

per Pfund 60 Pfg.

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.



Scheuen Sie nicht

die Kosten, die Ihnen durch Aufgabe von Inseraten entstehen, der Erfolg der Insertion ist der Mühe wert, inserieren Sie in der **„Schwerter Zeitung"** und es wird Sie nie gereuen.

Cordes Leichtstein

D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden. Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Umzugshalber

grosser Schuhwaren-Räumungsausverkauf.

3095

Ich biete dem Publikum durch meinen Ausverkauf ganz **bedeutende Vorteile.** Bitte überzeugen Sie sich davon und Sie werden

die

Haltbarkeit und unerreichte **Preiswürdigkeit** meiner zum Verkauf gelangenden **Schuhwaren** anerkennen.

Posten zurückgesetzter Schuh-Waren

zu jedem annehmbaren Preise.

H. Wallrabe,

Elegante Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell und billig.

Schuh-Haus, Schwerte, Brückstr. 2.



Die **Buchbinderei** von

Carl Braus

Schwerte-Ruhr

hält sich beim **Einbinden** von **Büchern, Broschüren, Preislisten** von den einfachsten bis zu den feinsten Bänden bestens empfohlen.

Gleichzeitig bringe mein **Leistenlager** zum Einrahmen von Bildern, jedem Geschmack entsprechend, in empfehlende Erinnerung.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. **Proben nach auswärts franko.**



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Visitenkarten

liefert schnell und zu den billigsten Preisen

Carl Braus Buchdruckerei.

Grosse Karlsruher

Akademie-Lotterie

Günstigste Gewinn-Chancen aller 1 M. Lotterien!

2667 Geld-Gew. ohne Abzug u. **60** Gewinne i. W. zus.

M. 60,000

2 à 10,000 = M. 20,000
2 à 5,000 = M. 10,000
2723 zus M. 30,000

Ziehung am 15. Oktober.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. versendet das Generaldebit

J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107.

Wiederverkäufer gesucht.

Viehseuchen.

Unter dem Schweinebestande des Heinrich Tebbe zu Wellinghoferheide 87 ist Rotlaufseuche festgestellt.

Wellinghofen, 6. Sept. 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

J. V.:

Der I. Amtsbeigeordnete

Frickenhaus. 3098

Toten-Hemden

für **Erwachsene und Kinder** in großer Auswahl empfiehlt

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Geld

auf **erste Hypothek** v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen

Gustav Vogt,

Hörde, Bickefelderstraße 1.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppich
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käufliche
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch

J. Pausch II, Kronach

Feinste Landbutter 9,00 M., I. Qual. reiner Bienenhonig 8,00 M, II. Qual. reiner Bienenhonig 6,00 M., geschlacht. fette sauber gerupfte junge Gänse, 55 Pfg. p. Pfd., versendet alles frei gegen Nachn.

Besitzer Mich. Müller,

Szardwethen b. Kugeleit.

2924

Abgeschlossene Etage von 4 bis 5 Zimmern per 1. Oktober oder November zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3011

Junger Mann sucht per sofort

bürgerl. Mittagstisch

Offerten unter 3087 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guten zweispännigen

Wagen

zu verkaufen. 3091

H. Beckhaus,

Bürenbruch bei Ergste.

Verkaufe hochfeine rebhf.

Ital. Hühner,

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (3099

Stellen-Anzeiger.

Ein properes evangelisches

Morgenmädchen

oder eine Frau für morgens auf sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3084

Zwei ordentliche (3089

Lehrmädchen

für **Kostüm-Nähen** gesucht von **Frau Henrich,** Senningsweg 1.

Für kleinen, herrschaftlichen Haushalt wird ein sauberes evang.

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit nach Schlebusch bei Köln gesucht.

Nähere Auskunft erteilt (3098

Frau Wilh. Heppe, Schwerte.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.